

Pressespiegel 2021

Berichterstattung
NOVOMATIC

Erstellt von **Group Marketing & Communications**

Datum **01.02.2021 / KW 04**



„Kronen Zeitung“, 29.01.2021

Anteile an Sohn und 2 Top-Manager übertragen

Novomatic-Gründer Graf startet Generationswechsel

Novomatic-Gründer und -Eigentümer Johann Graf (74) setzt die ersten Schritte für einen „durchdachten Generationswechsel“ seines Glücksspielkonzerns mit 30.000 Mitarbeitern. Jetzt hat er einmal Anteile an der Novo Invest GmbH „unentgeltlich übertragen“: 10% an seinen Sohn Thomas Graf sowie je 5% an die langjährigen Novomatic-Manager Birgit Wimmer und

Ryszard Presch. Die Novo Invest mit Sitz in Wr. Neudorf besitzt 90% an der Novomatic AG (2,5 Mrd. € Umsatz), die restlichen 10% gehören der Novo Swiss AG, die im Alleineigentum von Graf senior steht. Für ihn sei jetzt „der richtige Zeitpunkt“ für den zukunftsweisenden Beschluss. Sohn Thomas Graf (55) leitete schon länger den Online-Bereich der Novomatic. MS



Thomas Graf erhielt jetzt 10% an der Holding übertragen

„Österreich“, 29.01.2021

An seinen Sohn und zwei Manager **Novomatic-Gründer Graf** **gibt 20 % seiner Anteile ab**

Multimilliardär Johann Graf verschenkt ein Fünftel seines Firmenimperiums.

Gumpoldskirchen. Johann Graf, Eigentümer des 1980 von ihm gegründeten Glücksspielkonzerns Novomatic, gibt ein Fünftel seines milliardenschweren Firmenimperiums an seinen Sohn sowie zwei Novomatic-Manager ab. Der 74-jährige Graf schenke Thomas Graf sowie den beiden langjährigen Wegbegleitern Birgit Wimmer und Ryszard Presch 20 % der Novomatic-Dachgesellschaft Novo Invest, teilte das Unternehmen am Donnerstag mit. Wervon den Dreien wie viel erhält, geht aus der Aussendung nicht hervor.

Thomas Graf ist 55 Jahre alt und seit 30 Jahren in der Novomatic tätig, unter anderem als Chef der Tochter Greentube, die wesentlich für das Online-Business der Gruppe verantwortlich ist.

Birgit Wimmer (50) kommt aus dem Investmentbanking und ist seit rund 10 Jahren in leitenden Funktionen innerhalb der Novomatic. Ryszard Presch (70) begleitet die Novomatic seit ihrer Gründung und gilt als erfahrener Experte in der Glücksspielbranche.

Zweitreichster Österreicher. Johann Graf leite damit einen Generationswechsel ein, so Novomatic. Mit seiner Schenkungs-Entscheidung bleibe die familiäre



Milliardär Johann Graf (74).



Sohn Thomas Graf (55).

Ausrichtung des Unternehmens erhalten. Graf besitzt laut Schätzungen des Finanznachrichtendienstes Bloomberg ein Vermögen von über 8 Mrd. Euro. Er ist damit nach Red-Bull-Chef Dietrich Mateschitz der zweitreichste Österreicher.

APA, Philipp Lupsarski, krschitz, Robert Hansen

„Kurier“, 29.01.2021

Novomatic-Graf verschenkt ein Fünftel seines Konzerns

An ältesten Sohn und zwei Manager

Milliärdär. Novomatic-Eigentümer Johann F. Graf, 74, bereitet laut einer Unternehmensaussendung einen Generationenwechsel im 30.000 Mitarbeiter großen internationalen Glücksspielkonzern vor. Er gibt 20 Prozent der Holding Novo Invest ab, die ihm zu 90 Prozent persönlich gehört und in der die Novomatic AG ist. Die restlichen zehn Prozent gehören Graf's Schweizer Holding.

Zu den Beschenkten zählt der älteste Sohn Thomas Graf, 55. Der Junior war bis 2019 im Vorstand der Hol-

ding und ist derzeit CEO der Software-Tochter Greentube. Ebenfalls freuen kann sich die ehemalige Investmentbankerin Birgit Wimmer, 51. Sie ist seit rund zehn Jahren im Konzern Geschäftsführerin der Novo Invest und Präsidentin der Schweizer Holding.

Dritter ist Ryszard Presch, seit 40 Jahren als treuer Manager an der Seite von Graf. Wer von den dreien wie viel Anteile erhält, wurde nicht bekannt gegeben. Die Schenkungen bedürfen noch der Genehmigung der internationalen Aufsichtsbehörden. **HO**



**Novomatic-Holding-Managerin
Birgit Wimmer, 51**



**Thomas Graf, 55, ältester Sohn
des Konzerngründers**

„Presse“, 29.01.2021

Generationswechsel bei Novomatic

Der Novomatic-Eigentümer Johann Graf gibt ein Fünftel seines milliardenschweren Glücksspielimperiums an seinen Sohn sowie zwei Novomatic-Manager ab. Graf schenke Thomas Graf sowie den langjährigen Wegbegleitern Birgit Wimmer und Ryszard Presch 20 Prozent der Novomatic-Dachgesellschaft Novo Invest GmbH, teilt das Unterneh-

men mit und spricht von "Generationenwechsel". Die Novo Invest hält 90 Prozent an der Novomatic AG. Presch ist seit 2017 Geschäftsführer der Novo Invest, Wimmer seit 2018. Die Anteilsübertragungen bedürfen noch behördlicher Genehmigungen.

„Der Standard“, 29.01.2021

Novomatic-Gründer schenkt Managern und Sohn ein Fünftel

Unternehmen spricht von "Generationenwechsel"

Gumpoldskirchen – Der Novomatic-Eigentümer Johann Graf gibt ein Fünftel seines milliardenschweren Glücksspielimperiums an seinen Sohn sowie zwei Novomatic-Manager ab. Graf schenke Thomas Graf sowie den beiden langjährigen Wegbegleitern und Vertrauenspersonen Birgit Wimmer und Ryszard Presch 20 Prozent der Novomatic-Dachgesellschaft Novo Invest GmbH, teilte das Unternehmen am Donnerstag mit. Die Novo Invest GmbH, die 90 Prozent an der Novomatic AG hält, gehörte Graf Senior bisher ganz.

Wer von den dreien wie viel erhält, ging aus der Aussendung nicht hervor. Presch ist seit 2017 Geschäftsführer der Novo Invest, Wimmer seit 2018. Johann Graf selbst hat außer der Rolle als Eigentümer der Novo Invest GmbH keine weitere Funktion im Firmengeflecht der Novomatic-Gruppe.

Das Unternehmen spricht von einem "Generationenwechsel". Die Anteilsübertragungen bedürfen noch der Genehmigung der zuständigen Behörden sowie internationaler Glücksspielbehörden, unter anderem in den USA.

Milliardenvermögen

Der 74-jährige Firmengründer leitet den Generationenwechsel den Angaben zufolge anlässlich des 40-jährigen Firmenjubiläums ein. Graf junior ist seit 30 Jahren in der Novomatic tätig, unter anderem als Chef der Tochter Greentube. Er ist 55 Jahre alt. Presch ist 70, Wimmer 50. Wimmer ist auch Verwaltungsratspräsidentin der Schweizer NOVO SWISS AG, die die restlichen zehn Prozent an der Novomatic AG hält.

Graf hatte 1980 begonnen, Flipperautomaten zu importieren. Mit Glücksspielautomaten und dem Be-

trieb von Casinos und Wettlokalen wurde daraus ein milliardenschwerer Konzern mit aktuell rund 30.000 Mitarbeitern weltweit. In Österreich beschäftigt Novomatic laut früheren Angaben 3100 Personen, davon rund 1500 bei Admiral und 1200 am Firmensitz in Gumpoldskirchen in Niederösterreich. Der Finanznachrichtendienst Bloomberg schätzt Graf's Vermögen auf rund zehn Milliarden Dollar (gut acht Milliarden Euro).

Graf's Großzügigkeit führte im Vorjahr auch zu Ermittlungen der Staatsanwaltschaft. Graf soll Novomatic-Mitarbeitern sowie deren Angehörigen privat hohe Geldgeschenke gemacht haben. Insgesamt gibt es rund 160 solcher Schenkungsverträge – teils in Millionenhöhe. (APA)

„Salzburger Nachrichten“, 29.01.2021

Novomatic-Chef beteiligt Sohn und Mitarbeiter

Gründer Johann Graf
verschenkt 20 Prozent
an Dachgesellschaft.

WIEN. Novomatic-Eigentümer Johann Graf gibt ein Fünftel seines milliardenschweren Glücksspielimperiums an seinen Sohn und zwei Novomatic-Manager ab. Graf (74) schenke Thomas Graf (55) sowie den langjährigen Wegbegleitern und Vertrauenspersonen Birgit Wimmer (50) und Ryszard Presch (70) 20 Prozent der Novomatic-Dachgesellschaft Novo Invest GmbH, teilte das Unternehmen am Donnerstag mit. Bisher gehörte die Novo Invest, die 90 Prozent der Novomatic AG hält, zur Gänze Johann Graf. Mit einem Vermögen von geschätzt 10 Mrd. Euro gilt er als einer der reichsten Österreicher.

Wer von den dreien wie viel erhält, wurde nicht kommuniziert. Presch ist seit 2017 Geschäftsführer der Novo Invest, Wimmer seit 2018. Johann Graf hat außer der Rolle als Eigentümer der Novo Invest keine Funktion im Novomatic-Firmengeflecht. Das Unternehmen spricht von einem „Generationswechsel“. Die Anteilsübertragungen brauchen noch das grüne Licht der zuständigen Behörden. Eingeleitet wurde der Generationswechsel anlässlich des 40-Jahr-Firmenjubiläums. SN, APA



Thomas Graf

BILD: SNI/PA/NOVOMATIC

„Heute“, 29.01.2021

Johann Graf regelt Nachfolge **Novomatic-Chef verschenkt Anteile**

Ein Fünftel der milliardenschweren Novomatic-Dachgesellschaft (30.000 Mitarbeiter weltweit) gibt Graf (74) an Sohn Thomas (55) und zwei Manager ab. „Generationenwechsel“, so der Konzern 

„Kleine Zeitung“, 29.01.2021

NOVOMATIC

Graf tritt Anteile ab

Der Novomatic-Eigentümer Johann Graf gibt ein Fünftel seines milliardenschweren Glücksspielimperiums an seinen Sohn sowie zwei Novomatic-Manager ab. Graf schenke Thomas Graf sowie den beiden langjährigen Wegbegleitern und Vertrauenspersonen Birgit Wimmer und Ryszard Presch 20 Prozent der Novomatic-Dachgesellschaft Novo Invest GmbH. Das Unternehmen spricht von einem „Generationenwechsel“.

„OÖ Nachrichten“, 29.01.2021

Novomatic-Gründer tritt Fünftel seiner Anteile ab

WIEN. Johann Graf, Gründer und Eigentümer von Novomatic, gibt 20 Prozent seiner Anteile ab. Sohn Thomas erhält zehn Prozent der Dachgesellschaft Novo Invest, zu der Novomatic gehört. Je fünf Prozent bekommen die Manager Birgit Wimmer und Ryszard Presch. Das Unternehmen spricht von einem „Generationenwechsel“.

„Automaten Markt online“, 29.01.2021

Generationenwechsel bei Novomatic



Novomatic-Eigentümer Johann Graf gibt ein Fünftel seines milliardenschweren Glücksspielimperiums an seinen Sohn sowie zwei Novomatic-Manager ab. Das berichtet die „Wiener Zeitung“ unter Berufung auf Unternehmenskreise.

Graf schenke Thomas Graf sowie den beiden langjährigen Wegbegleitern und Vertrauenspersonen Birgit Wimmer und Ryszard Presch 20 Prozent der Novomatic-Dachgesellschaft Novo Invest GmbH, heißt es. Die Novo Invest GmbH hält 90 Prozent der Novomatic AG und gehörte Johann Graf bisher komplett.

Die Begünstigten gehören seit mehreren Jahren der Geschäftsführung der Novo Invest an, Presch seit 2017 und Wimmer seit 2018. Johann Graf selbst hat außer der Rolle als Eigentümer der Novo Invest GmbH keine weitere Funktion im Firmengeflecht der Novomatic-Gruppe. Das Unternehmen spricht von einem "Generationswechsel".

Aufgrund der internationalen Tätigkeiten und Verflechtungen des Unternehmens müssen die Anteilsübertragungen sowohl von den zuständigen österreichischen Behörden als auch von internationalen Glücksspielbehörden noch genehmigt werden.

„Kronen Zeitung online“, 28.01.2021

„GENERATIONENWECHSEL“

Novomatic-Chef schenkt Sohn und Managern 20%



(Bild: APA/Verlagsgruppe News/Ricardo Herrgott)

Der Gründer und Eigentümer des Glücksspielkonzerns Novomatic, Johann Graf, gibt ein Fünftel seines milliarden schweren Imperiums an seinen Sohn sowie zwei Novomatic-Manager ab. Graf schenke Thomas Graf sowie den beiden langjährigen Wegbegleitern und Vertrauenspersonen Birgit Wimmer und Ryszard Presch 20 Prozent der Novomatic-Dachgesellschaft Novo Invest GmbH, teilte das Unternehmen am Donnerstag mit.

Die Novo Invest GmbH, die 90 Prozent an der Novomatic AG hält, gehörte Johann Graf bisher zur Gänze. Wer von den Dreien wie viel erhält, ging aus der Aussendung nicht hervor. Presch ist seit 2017 Geschäftsführer der Novo Invest, Wimmer seit 2018. Johann Graf selbst hat außer der Rolle als Eigentümer der Novo Invest GmbH keine weitere Funktion im Firmengeflecht der Novomatic-Gruppe.



(Bild: APA/picturedesk.com/Herbert Pfarrhofer)

Das Unternehmen spricht von einem „Generationenwechsel“. Die Übertragung der Anteile bedürfen noch der Genehmigung der zuständigen Behörden sowie internationaler Glücksspielbehörden, unter anderem in den USA.

Generationenwechsel zum 40-jährigen Firmenjubiläum

Der 74-jährige Firmengründer leitet den Generationenwechsel den Angaben zufolge anlässlich des 40-jährigen Firmenjubiläums ein. Graf junior ist seit 30 Jahren in der Novomatic tätig, unter anderem als Chef der Tochter Greentube. Er ist 55 Jahre alt. Presch ist 70 und Wimmer 50 Jahre alt. Letztere ist auch Verwaltungsratspräsidentin der Schweizer Novo Swiss AG, die die restlichen zehn Prozent an der Novomatic AG hält.



Der Firmengründer des Glücksspielkonzerns Novomatic, Johann Graf (Bild: APA/Novomatic)

Geschenkte Anteile dürften Milliarden wert sein

Der Finanznachrichtendienst Bloomberg schätzt Graf's Vermögen auf rund zehn Milliarden Dollar, das sind umgerechnet mehr als acht Milliarden Euro. Er ist damit nach Red-Bull-Gründer Dietrich Mateschitz der zweitreichste Österreicher. Die Novo Invest GmbH dürfte damit einen Wert in Milliardenhöhe haben. In der Pressemitteilung ist die Rede von einem „Vorgehen, welches wiederholt die Großzügigkeit des bekannt bodenständigen Unternehmensgründers untermauert“. Mit der Entscheidung blieben die einzigartige familiäre Ausrichtung erhalten.

Aktuell rund 30.000 Mitarbeiter weltweit

Novomatic beschäftigt weltweit Mitarbeiter, davon laut früheren Angaben rund 3100 in Österreich. Alleine in der Zentrale im niederösterreichischen Gumpoldskirchen (Bild unten), wo im November wegen der Coronavirus-Krise 120 Stellen abgebaut wurden, arbeiten etwa 1200 Menschen für den Glücksspielautomatenentwickler und Spielsalon-Betreiber.



(Bild: APA/Helmut Fohringer)

Ermittlungen wegen hoher privater Geldgeschenke

Grafs „Großzügigkeit“ führte 2020 zu Ermittlungen der Staatsanwaltschaft. Er soll Novomatic-Mitarbeitern sowie deren Angehörigen privat hohe Geldgeschenke gemacht haben. Insgesamt gibt es rund 160 Schenkungsverträge - teilweise in Millionenhöhe. Grafs Anwalt betonte im August, dass sämtliche Schenkungen „aus rein privaten Motiven“ ohne Gegenleistung erfolgt und der Finanz gemeldet worden seien.

„Wiener Zeitung online“, 28.01.2021

GLÜCKSSPIEL

Generationenwechsel bei Novomatic

- Firmengründer Johann Graf gibt ein Fünftel der Holdinggesellschaft Novo Invest an seinen Sohn und zwei Novomatic-Manager ab.

Der Novomatic-Eigentümer Johann Graf gibt ein Fünftel seines milliardenschweren Glücksspielimperiums an seinen Sohn sowie zwei Novomatic-Manager ab. Graf schenke Thomas Graf sowie den beiden langjährigen Wegbegleitern und Vertrauenspersonen Birgit Wimmer und Ryszard Presch 20 Prozent der Novomatic-Dachgesellschaft Novo Invest GmbH, teilte das Unternehmen am Donnerstag mit. Die Novo Invest GmbH, die 90 Prozent an der Novomatic AG hält, gehörte Johann Graf bisher zur Gänze.

Wer von den Dreien wie viel erhält, ging aus der Aussendung nicht hervor. Presch ist seit 2017 Geschäftsführer der Novo Invest, Wimmer seit 2018. Johann Graf selbst hat außer der Rolle als Eigentümer der Novo Invest GmbH keine weitere Funktion im Firmengeflecht der Novomatic-Gruppe. Das Unternehmen spricht von einem "Generationenwechsel". Die Anteilsübertragungen bedürfen noch der Genehmigung der zuständigen Behörden sowie internationaler Glücksspielbehörden, unter anderem in den USA.

Der 74-jährige Firmengründer leitet den Generationenwechsel den Angaben zufolge anlässlich des 40-jährigen Firmenjubiläums ein. Graf junior ist seit 30 Jahren in der Novomatic tätig, unter anderem als Chef der Tochter Greentube. Er ist 55 Jahre alt. Presch ist 70 und Wimmer 50. Wimmer ist auch Verwaltungsratspräsidentin der Schweizer Novo Swiss AG, die die restlichen 10 Prozent an der Novomatic AG hält.

Start mit Flipperautomaten

Graf hatte 1980 begonnen, Flipperautomaten zu importieren. Mit Glücksspielautomaten und dem Betrieb von Casinos und Wettlokalen wurde daraus ein milliardenschwerer Konzern mit aktuell rund 30.000 Mitarbeitern weltweit. In Österreich beschäftigt Novomatic laut früheren Angaben 3.100 Personen, davon rund 1.500 bei Admiral und 1.200 am Firmensitz in Gumpoldskirchen in Niederösterreich.

Der Finanznachrichtendienst Bloomberg schätzt Grafs Vermögen auf rund 10 Milliarden Dollar, das sind umgerechnet über acht Milliarden Euro. Er ist damit nach Red-Bull-Gründer Dietrich Mateschitz der zweitreichste Österreicher. Die Novo Invest GmbH dürfte damit einen Wert in Milliardenhöhe haben. In der Pressemitteilung ist die Rede von einem "Vorgehen, welches wiederholt die Großzügigkeit des bekannt bodenständigen Unternehmensgründers untermauert". Mit der Entscheidung blieben die einzigartige familiäre Ausrichtung erhalten.

Grafs Großzügigkeit führte im Vorjahr auch zu Ermittlungen der Staatsanwaltschaft. Graf soll Novomatic-Mitarbeitern sowie deren Angehörigen privat hohe Geldgeschenke gemacht haben. Insgesamt gibt es rund 160 solcher Schenkungsverträge - teilweise in Millionenhöhe. Grafs Anwalt betonte im August 2020, dass sämtliche Schenkungen "aus rein privaten Motiven" ohne Gegenleistung erfolgt und der Finanz gemeldet worden seien. (apa)

„www.orf.at“, 28.01.2021

Novomatic-Gründer Graf tritt Fünftel seiner Anteile ab

Der Novomatic-Eigentümer Johann Graf gibt ein Fünftel seines milliardenschweren Glücksspielimperiums an seinen Sohn sowie zwei Novomatic-Manager ab.

Graf schenke Thomas Graf sowie den beiden langjährigen Wegbegleitern und Vertrauenspersonen Birgit Wimmer und Ryszard Presch 20 Prozent der Novomatic-Dachgesellschaft Novo Invest GmbH, teilte das Unternehmen heute mit. Die Novo Invest GmbH, die 90 Prozent an der Novomatic AG hält, gehörte Johann Graf bisher zur Gänze.

Wer von den dreien wie viel erhält, ging aus der Aussendung nicht hervor. Presch ist seit 2017 Geschäftsführer der Novo Invest, Wimmer seit 2018. Johann Graf selbst hat außer der Rolle als Eigentümer der Novo Invest GmbH keine weitere Funktion im Firmengeflecht der Novomatic-Gruppe.

Das Unternehmen spricht von einem „Generationenwechsel“. Die Anteilsübertragungen bedürfen noch der Genehmigung der zuständigen Behörden sowie internationaler Glücksspielbehörden, unter anderem in den USA.

„games & business online“, 28.01.2021

Admiral hilft Erdbebenopfern

Admiral Entertainment, ein Tochterunternehmen von Löwen Entertainment, unterstützt eine Spendenaktion der Feuerwehr Pfullendorf zugunsten der Erdbebenopfer in Kroatien.



Für die Sammlung von Hilfsgütern und deren Transport in die Krisenregion stellt das Pfullendorfer Unternehmen zwei Lastkraftwagen zur Verfügung. Am 28. Januar wurden die Fahrzeuge durch Andreas Stapf, Fuhrparkmanager bei Admiral Entertainment, an Manuel Dippel, stellvertretender Kommandant der Feuerwehr Pfullendorf, übergeben.

"Wir sind Admiral Entertainment sehr dankbar für die Bereitstellung der Fahrzeuge", so Dippel. "Ohne diese Hilfe wäre die Spendenübergabe an die Betroffenen in Kroatien nicht so schnell möglich gewesen."

"Die Spendenaktion der Stadtfeuerwehr finden wir großartig. Als in Pfullendorf ansässiges Unternehmen unterstützen wir sie gerne dabei", sagt Martin Moßbrucker, kaufmännischer Geschäftsführer von Admiral Entertainment.

Im Dezember 2020 wurde Kroatien von einem schweren Erdbeben der Stärke 6,4 getroffen. Tausende Häuser wurden beschädigt und sind zum Teil unbewohnbar. Noch immer gibt es Nachbeben, die die Aufräumarbeiten erschweren.

Foto: Andreas Stapf (l.) übergibt die Fahrzeuge an Manuel Dippel.

„Der Standard“, 28.01.2021

Verfassungsschützer soll Staatsgeheimnisse verkauft haben

Die Causa Wirecard führte Ermittler in den Verfassungsschutz. Dort fanden sie Hinweise auf großflächigen Geheimnisverrat

Wien – Plötzlich ging es Schlag auf Schlag: In den Ermittlungen rund um die Flucht des ehemaligen Wirecard-Vorstands Jan Marsalek konnten die zuständige Sonderkommission (Soko) und die Staatsanwaltschaft Wien in den vergangenen Tagen mehrere Erfolge feiern. Weniger Arbeit bedeutet der Durchbruch in den Ermittlungen allerdings nicht; im Gegenteil: Denn nun steht der Verdacht im Raum, dass mehrere Mitarbeiter des Bundesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT) Staatsgeheimnisse zu Geld gemacht haben.

Schon länger vermutet die Soko Fama, benannt nach dem lateinischen Wort für „Gerücht“, dass M. W., einst Abteilungsleiter im BVT, enge Beziehungen zum früheren Wirecard-Vorstand Marsalek hat. Die beiden sollen angeblich gemeinsam Geschäfte betrieben haben, auch im Na-

hen Osten. Nun haben die Ermittler rekonstruiert, dass der Ex-Abteilungsleiter die Flucht von Marsalek orchestriert hat. Im Juni 2020, als gerade Bilanzfälschung in Milliardenhöhe bei Wirecard ruchbar wurde, traf sich W. mit Marsalek in München. Am nächsten Tag reiste Letzterer über Bad Vöslau nach Minsk aus.

Festnahme auf Festnahme

Um die Details des Fluges kümmerte sich der einstige Nationalratsabgeordnete Thomas Schellenbacher (FPÖ). Er war der Erste, der in dieser Causa festgenommen wurde – Untersuchungshaft beantragte dann gleich die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) in einer anderen Angelegenheit. Schellenbacher belastete M. W., der dann am Wochenende festgenommen wurde. W. soll ein umfassendes Ge-

ständnis abgelegt und einen weiteren Ex-Verfassungsschützer namens E. O. belastet haben. Am Sonntag kam W. wieder auf freien Fuß, dafür wurde O. festgenommen. Über ihn wurde nun Untersuchungshaft verhängt.

O. arbeitet im Innenministerium. Sein dortiges Büro wurde durchsucht, wie zuerst *Die Presse* berichtet hat. In der Durchsuchungsanordnung werden ihm schwere Vorwürfe gemacht: O. soll ab 2015 Staatsgeheimnisse an fremde Mächte verateten haben. Außerdem soll er Infos an „politische Kreise“ verkauft haben – es gilt die Unschuldsvermutung. 25-mal fragte O. laut Akten Daten für W. ab, dafür erhielt er mehrere Tausend Euro. Offenbar liefern schon länger Überwachungsmaßnahmen gegen O.; er hatte in einem Telefongespräch Sorge gehabt, „gesucht zu werden“.

Der langjährige Polizist spielte auch schon in der BVT-Affäre eine Rolle. Damals wurde er von einem Kabinettsmitarbeiter von Innenminister Herbert Kickl (FPÖ) als Zeuge gegen andere Verfassungsschützer an die WKStA weitervermittelt. In seiner Einvernahme gab O. an, seit 1982 bei der Polizei zu arbeiten.

Ein BVT-Insider

Ab 2001 verbrachte er Zeit in Italien, danach in der Türkei. Dort gab es Wickel mit Red Bull rund um einen Streit mit deren türkischem Geschäftspartner. Auch O. involvierte sich in die Sache, er wurde abberufen und kehrte nach Wien zurück. Anschließend landete er wieder im BVT, wo er sich um islamistische Terrorbedrohungen kümmerte. Von 2015 bis 2017 war er im Referat für „Verdeckte Ermittler“, danach folgte eine Suspendierung. Als diese

aufgehoben wurde, kam O. ins Innenministerium.

Es handelt sich bei O. also um einen Insider; das Referat für Verdeckte Ermittler gilt als besonders schützenswert. Im Raum steht, dass O. Infos nach Russland verkauft hat – für das ohnehin gebeutelte BVT ist das eine weitere Katastrophe. O. stand immer wieder im Fokus: Schon 1998 warf ihm der damalige Kärntner Landeshauptmann und FPÖ-Chef Jörg Haider vor, Daten zu Innenminister Caspar Einem (SPÖ) vertuscht zu haben. O. klagte Haider, man verglich sich.

O.s Vorgesetzter war damals, Ende der 1990er-Jahre, ein gewisser H. B. – auch gegen ihn laufen Ermittlungen. Er soll einer Ex-Stasi-Agentin Daten aus dem BVT verkauft haben, unter anderem für deren Recherchetätigkeiten für die Novomatic oder die OMV. (fsc)

„Der Standard“, 28.01.2021

Geschredderte Erinnerung im Ibiza-U-Ausschuss

Am Mittwoch war die ÖVP-Schredderaffäre Thema des U-Ausschusses. Bernhard Bonelli, Kabinettschef des Kanzlers, konnte sich nur an wenig erinnern. Der Schredderer Arno M. nahm die Verantwortung auf sich.

Fabian Schmid, Renate Graber



Die Befragung von Bernhard Bonelli, Kabinettschef im Kanzleramt, frustrierte die Opposition spürbar. Der ehemalige Consulter konnte inhaltlich nur wenig beitragen, ihn plagten Gedächtnislücken.

Foto: APN/hochwuth

Im parlamentarischen Untersuchungsausschuss zur Ibiza-Affäre haben sich bislang vor allem hochrangige ÖVP-Politiker mit Gedächtnislücken hervorgetan. Mit 86 Gedächtnisausfällen ist im Sommer Finanzminister Gernot Blümel aufgefallen; bei Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka hat ein Treffen mit dem nun flüchtigen Wirecard-Vorstand Jan Marsalek keinen bleibenden Eindruck hinterlassen. Kanzler Kurz schnitt mit nur 29 Erinnerungslücken noch gut ab.

Am Mittwoch trat dann Bernhard Bonelli auf, Kabinettschef des Kanzlers. Er gilt als rechte Hand von Sebastian Kurz und soll sich im Kanzleramt um viele Detailfragen kümmern. Aber auch er ließ die fragstellenden Abgeordneten immer wieder ratlos zurück, laut dem roten Fraktionsführer Jan Krainer erlitt Bonelli rund 70 Gedächtnisausfälle.

Auch die Akten helfen da nicht weiter: Dem U-Ausschuss wurden lediglich 72 E-Mails von Bonelli übermittelt. Zum Vergleich: Von Thomas Schmid, einst Generalsekretär im Finanzministerium, existieren im U-Ausschuss-Archiv über 2000 E-Mails.

Abseits des Regelprozesses

Inhaltlich brachte Bonellis Aussage nur wenige Erkenntnisse. Davon, dass im Mai 2019 „abseits des Regelprozesses“ kurz vor dem Misstrauensantrag gegen Kurz im Kanzleramt Festplatten geschreddert wurden, will Bonelli erst zwei Monate später „im Urlaub“ erfahren haben. Der dafür verantwortliche Mitarbeiter, Arno M., nahm die Aktion bei seiner Befragung am frühen Nachmittag voll auf seine Kappe. Er habe „helfen wollen“. Mit Blümel oder Kurz selbst habe er sich vorab nicht besprochen, die hätten „Wichtigeres zu tun gehabt“.

Dass er die Festplatten unter falschem Namen habe schreddern lassen – und dann die Rechnung nicht bezahlte –, sei „ein Fehler“ gewesen, entschuldigte er sich. Für ihn habe

es sich um „Druckerfestplatten“ gehandelt.

Warum ein Mitarbeiter der Firma Reißwolf, bei der die Festplatten vernichtet wurden, in seiner Zeugnisaussage von einer Laptop-Festplatte gesprochen habe, konnte M. dem Ausschuss nicht erklären.

Das Verfahren gegen ihn war nach turbulenten Ermittlungen im Frühjahr 2020 endgültig eingestellt worden. Zuerst hatte es die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) betrieben – und beklagt, dass der Polizist Niko R., ein einstiger ÖVP-Lokalpolitiker, ihre

Anordnungen zur Sicherstellung von Geräten nicht durchgesetzt habe. Arno M. erzählte im U-Ausschuss, die Polizei habe ihn unter einem Vorwand kontaktiert: Angeblich soll bei ihm eingebrochen worden sein. Sein mit einem Passwort gesicherter Laptop sei von der Polizei

jedenfalls nicht untersucht worden. Das Verfahren wanderte nach einer Erklärung des Kanzleramts zur Staatsanwaltschaft Wien, wofür eine in der Justizgeschichte außergewöhnliche Weisung gesorgt hatte. Diese besagte: Wenn das Bundeskanzleramt keinen Zusammenhang zwischen Schreddern und Ibiza-Video sieht, dann muss die WKStA das Verfahren abgeben. Just an dem Tag, an dem die WKStA Anordnungen zur Sicherstellung von M.s Geräten unterzeichnete, kam der entsprechende Bericht aus dem Kanzleramt. Die Staatsanwaltschaft Wien ermittelte dann relativ unspektakulär weiter und stellte das Verfahren ein.

Andeutungen und Gerüchte

Über den Inhalt der geschredderten Festplatten konnte auch der zuvor befragte Kabinettschef Bonelli nichts sagen. Kaum Erinnerlich waren ihm auch zwei bis drei Treffen mit dem ehemaligen Novomatic-Geschäftspartner Peter Barthold, der seit Jahren im Clinch mit dem Glücksspielkonzern liegt.

Worum es da gegangen sei? „Ich kann mich nicht mehr erinnern, was genau da Thema war“, antwortete Bonelli.

An der „Operation Ballhausplatz“, einem Plan für die Machtübernahme durch Sebastian Kurz, will Bonelli am Rande beteiligt gewesen sein. Er habe das „in seiner Freizeit“ gemacht und Inhalte beigesteuert. Mögliche Spender hätten andere Personen aus dem Umfeld von Kanzler Kurz aufgelistet.

Immer wieder beriet sich Bonelli mit seiner Vertrauensperson Lucas Weigerstorfer, der auch schon Kanzler Kurz begleitet hatte.

Am 10. Februar soll dann die für die Schredderaffäre zuständig gewesene Staatsanwältin der WKStA befragt werden. Sie hat die Korruptionsbehörde mittlerweile verlassen. Außerdem ist geplant, einen der Ibiza-Drahtzieher zu laden: Anwalt R. M., der das Budget für die Aktion bereitgestellt haben soll.

FLORIAN SCHEUBA

Der Staat als Privatsache



In bewegten Zeiten kommt es immer wieder vor, dass manche Spitzenleistungen nicht jene öffentliche Würdigung erhalten, die sie verdient hätten. Unlängst so ergangen ist es einer Stellungnahme von Harald Mahrer. Auf die ihm in einem *Presse-Interview* gestellte Frage nach seinem Versagen bei der Präsentation der Pleiten-Pech-und-Pannen-Plattform „Kaufhaus Österreich“ antwortete der staatliche Multifunktionär: „Es war ein Fehler, dass ich mir die Sache vorher nicht genauer selbst angeschaut habe. Aber man sieht, dass die alte Wolf-

gang-Schüssel-Aussage richtig ist: Mehr privat, weniger Staat.“

Diese Verquickung von maximaler Chuzpe mit purem Blödsinn ist ehrfurchtgebietend. Da hätte er auch gleich antworten können: „Es ist schade, dass ich mit meinem Versagen einige enttäuscht habe. Aber man sieht, dass der alte Sponti-Spruch richtig ist: Trau keinem über dreißig.“

Was die „Richtigkeit“ der Wolfgang-Schüssel-Aussage betrifft, sind wir dieser Tage um einige erstaunliche Erkenntnisse reicher geworden. Offensichtlich wurde in Österreich der in herkömmlichen Demokratien als staatliche Aufgabe gesehene Schutz der Verfassung schon vor längerer Zeit pri-

vatisiert. Nach ersten Geständnissen ranghoher Beamter des Bundesamtes für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung BVT haben einige Mitarbeiter dieser Behörde in den vergangenen Jahren im Sold privater Auftraggeber agiert. Dabei wurde den zahlenden Kunden eine breite Palette an Dienstleistungen offeriert. Abgesehen vom schwinghaften Handel mit Staatsgeheimnissen, geheimdienstlichen Dossiers, personenbezogenen Daten oder dem Verkauf einfacher Abfragen vom Dienstcomputer wurden auch individuell zugeschnittene Servicepakete geschnürt: Überprüfung der Zahlungsfähigkeit von Porno-Website-Anbietern für den damals noch zahlungsfähigen Pleitekonzern Wire-

card; Ausspähung eines Konkurrenzunternehmens von Novomatic (es wäre geradezu peinlich für die geschäftstüchtigen BVTler gewesen, wenn der Automaten-glücksspielkonzern just bei ihnen keine Gelegenheiten für „Koope-rationen“ gefunden hätte); Fluchthilfe für den mutmaßlichen Milliardenbetrüger Jan Marsalek.

Das letztgenannte All-inclusive-Arrangement zeichnet sich durch spezielle Korruptionssymbolik aus, wurde es doch unter Mitwirkung des ehemaligen FPÖ-Abgeordneten Thomas Schellenbacher realisiert. Zehn Millionen Euro haben ukrainische Oligarchen einst der Freiheitlichen Partei geboten, wenn diese Schellenbacher ein

Nationalratsmandat checkt. Die von einem ehemaligen Leibwächter fotografierte, mit Bargeld prall gefüllte Sporttasche HC Straches gilt seither als eine Art ikonografische Darstellung konsequent privatisierter Politik.

Aber vielleicht hat Harald Mahrer ja genau das mit „mehr privat, weniger Staat“ gemeint, und „Kaufhaus Österreich“ wird uns künftig mit völlig neuen Geschäftsangeboten überraschen: Privatwirtschaftlich orientierte Staatsschützer, Parlamentarier mit flexibler Agenda und offenem Ohr für Sponsoren, Investitionskonzepte für die Beschleunigung von Kampfflugzeugkäufen oder anbieterfreundliche Glücksspielgesetze könnten dort zu großen Rennern werden.

„Der Standard“, 26.01.2021

Nehammer hofft auf „sauberen Neustart“ im Verfassungsschutz

Wien – Innenminister Karl Nehammer (ÖVP) sieht die Ermittlungen gegen mehrere Verfassungsschützer als Zeichen dafür, „wie wichtig es ist“, die Reform im Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT) voranzutreiben. Am Wochenende waren zwei ehemalige BVT-Mitarbeiter vorläufig festgenommen worden, einer davon wurde „mit sofortiger Wirkung“ vom Dienst suspendiert. Beide sollen den einstigen Wirecard-Vorstand Jan Marsalek bei dessen Flucht vor den Strafbehörden unterstützt haben. Die Causa sei „ein Kriminalfall, der seinesgleichen sucht“, sagte Nehammer.

Durch die Ermittlungserfolge könne „Schritt für Schritt“ Aufklärung erfolgen und „ein sauberer Neustart für den Verfassungsschutz“ erfolgen, sagte Nehammer.

Allerdings gibt es viel aufzuarbeiten: So soll ein weiterer Ex-BVT-Beamter einst im Auftrag einer „Privatpionin“ Daten abgerufen haben. Diese spähte im Auftrag der Novomatic die Konkurrenz aus. (red)

Seite 7, Kommentar Seite 24

„Der Standard“, 26.01.2021

BVT-Affäre trifft auf Casinos-Skandal

Der Glücksspielkonzern Novomatic beauftragte eine einstige Stasi-Spionin damit, die tschechische Konkurrenz auszuspähen. Sie griff dafür auch auf Dienste eines heimischen BVT-Beamten zurück. Die FPÖ fordert Aufklärung.

Fabian Schmid

Wie korrupt ist der heimische Verfassungsschutz? Am Wochenende wurden vorläufig zwei ehemalige BVT-Beamte im Zusammenhang mit der Causa Wirecard festgenommen: Einer davon, der ehemalige Abteilungsleiter M. W., soll die Flucht des einstigen Wirecard-Vorstands Jan Marsalek nach Weißrussland organisiert haben. Ihm wird, genau wie dem zweiten Verhafteten, unter anderem Amtsmissbrauch vorgeworfen – es gilt die Unschuldsumutung. Mittlerweile ist M. W. wieder auf freiem Fuß, weil keine Gründe für eine U-Haft vorliegen.

Die Ereignisse könnten aber großflächige Ermittlungen gegen weitere Verfassungsschützer auslösen. Im Fokus stehen nebenberufliche Tätigkeiten der Beamten. Im Zusammenhang mit Wirecard sollen beispielsweise „hoheitliche Ermittlungen“ für private Zwecke durchgeführt worden sein. Konkret sollen Verfassungsschützer für Wirecard die Zahlungsfähigkeit von Pornoseiten überprüft haben, auch mit Rückgriff auf Daten aus dem BVT.

Die einstige Stasi-Agentin

Nun rückt ein weiterer, älterer Fall wieder in den Fokus – und mit ihm eine ehemalige Stasi-Agentin, die meistens den Namen „Nina“ W. trägt. Nach der Wende begann Nina W., ihre Spionagekenntnisse privat anzubieten – und viele Konzerne griffen zu, auch in Österreich. Um Informationen zu beschaffen, setzte Nina auch auf Polizisten, denen sie für „Recherche“ Geld bezahlte. Dazu läuft ein Verfahren in Österreich gegen den einstigen Verfassungsschützer H. B., der Nina W. bei einer Vielzahl von Projekten unterstützt haben soll.



Glück mit dem Verkauf der Casinos-Austria-AG-Anteile hatte auch die Ex-Stasi-Agentin Nina W.: Sie erhielt einen Auftrag der Novomatic, deren Konkurrenten aus Tschechien auszuspähen.

In dieser Causa wurde bereits im Jänner 2020 ein Abschlussbericht des Bundesamts für Korruptionsbekämpfung (BAK) an die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) übermittelt. Er listet zwei Dutzend „Projekte“ von Nina W. auf, bei der auch heimische Beamte eine Rolle gespielt haben könnten. Die WKStA bestätigte laufende Ermitt-

lungen gegen den ehemaligen Verfassungsschützer H. B. wegen seiner Tätigkeit für Nina W. Er wurde auch verdächtigt, Informationen an Russland weitergegeben zu haben.

Die FPÖ thematisierte am Montag das „Projekt Omega“, das einen Bezug zum aktuellen U-Ausschuss aufweist. Laut BAK-Abschlussbericht, der dem STANDARD vorliegt,

spionierte Nina W. im Jahr 2015 in der Glücksspielbranche. Ihr Auftraggeber soll Novomatic gewesen sein, den Ermittlern liegen Chatverläufe mit dem damaligen Firmenchef Harald Neumann und dem Leiter der Konzernkommunikation vor. Novomatic wollte damals verhindern, dass die tschechische Sazka-Gruppe groß bei der Casinos-

Austria AG (Casag) einsteigt. Nina W. erstellte mithilfe des BVT-Beamten H. B. ein Dossier über Probleme bei der Sazka, das sie beim damaligen Finanzminister Hansjörg Schelling (ÖVP) „platzieren“ wollte.

In einem SMS an Firmenchef Harald Neumann schrieb Nina W. laut Ermittlern: „Habe heute ein Treffen bei Ihnen mit einem Medienmann, den ich nicht kenne. Kann BVT nicht offenbaren. (...)“

Über einen Kärntner ÖVP-Politiker, der damals im BVT und dann im Kärntner LVT arbeitete, soll das Dossier dann tatsächlich im Finanzministerium gelandet sein, erklärte Nina W. in einer E-Mail. Anfang Oktober 2015 stellte sich die Republik in Form der damaligen Beteiligungsholding Öbib dann auf die Seite der Novomatic, um die tschechische Sazka auszubooten. Welche Rolle Nina W.s Konvolut dabei spielte, lässt sich nicht eruieren.

Einmaliger Auftrag

Der Anwalt der Novomatic bestätigt dem STANDARD, dass Nina W. „einmalig“ beauftragt wurde. „Damals bestand sowohl vonseiten der Novomatic als auch vonseiten tschechischer Investoren der Wunsch, (weitere) Anteile an der Casag zu erwerben. Schon aus Compliance-Gründen war es für die Novomatic dabei notwendig, ausreichende Informationen über diesen anderen Mitgesellschafter einzuholen, um eine entsprechende Risikoprüfung vornehmen zu können“. Damit sei Nina W. beauftragt worden, sie lieferte jedoch keine Informationen, die „über allgemein zugängliche Internet- und Medienartikel“ hinausgingen. Medienarbeit wurde seitens der Novomatic keine betrieben, mit W. nicht mehr weiter zusammengearbeitet.

Der Streit um die Casag-Anteile war ein „Vorspiel“ zur Casinos-Affäre, die ab Frühjahr 2019 zu Ermittlungen gegen Spitzenpolitiker führte. Mittlerweile hat die Sazka die Mehrheit an den Casinos Austria erungen. Laut Christian Hafenecker, Fraktionsführer der FPÖ im Ibiza-Ausschuss, wurde die von Novomatic unterstützte Bestellung des blauen Bezirksrats Peter Sidlo als Casinos-Vorstand von der Sazka genutzt, um die Kräfteverhältnisse zu drehen. **Kommentar Seite 24**

„Der Standard“, 26.01.2021

Wir brauchen ein komplett neues BVT

Selbst eine großflächige Reform des Verfassungsschutzes ist zu wenig radikal

Der heimische Verfassungsschutz hat schon lange Probleme, eigentlich seit seiner Gründung vor zwanzig Jahren. Nach kurzen Phasen der Ruhe schwappte regelmäßig Unappetitliches an die Oberfläche: Da wurden Spitzenbeamte verdächtigt, für feindliche Nachrichtendienste aus dem Iran oder Russland zu spionieren; da gab es Geschichten über sexistische Vorfälle; schon zu Mittag betrunkenen Führungskräfte und natürlich parteipolitische Intrigen.

Als Herbert Kickl im Jahr 2017 zum ersten nicht aus der ÖVP stammenden Innenminister seit 17 Jahren wurde, war die Reform des Bundesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT) auf seiner Agenda weit oben. Doch Kickl hatte die falschen Ziele, die falschen Verbündeten und die falschen Methoden. Sein Kabinett trieb Ermittlungen der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) voran, die auf falsch gestreuten Verleumdungen aus dem Inneren des Amtes beruhten. Die WKStA fiel auf genau jene Intriganten herein, die das eigentliche Problem darstellten.

Aber selbst nach dem desaströsen Intermezzo durch die Ära Kickl, das

alles noch schlimmer machte, und nach dem tödlichen islamistischen Terroranschlag in Wien, der gravierende Fehler im BVT und im Wiener LVT zeigte, hoffte man, eine Reform des Verfassungsschutzes könnte dessen Probleme lösen. Die Innenminister Wolfgang Peschorn und dann Karl Nehammer (ÖVP) forcierten einen ambitionierten Umbau des Amtes; samt besserer Ausbildung, intensiverer Sicherheitsüberprüfung und klarer Strukturen.

Doch jetzt, nach diesem Horrorwochenende für den Verfassungsschutz, ist diese Hoffnung gestorben. Ein ehemaliger Abteilungsleiter ist tief in die Affäre rund um Wirecard verstrickt; er hatte beste Beziehungen zum flüchtigen Ex-Firmenvorstand Jan Marsalek. Genauso wie ein weiterer langjähriger Agent, der für Russland spionierte haben soll. Ein dritter arbeitete gegen Bezahlung für eine Ex-Stasi-Agentin, die beispielsweise von der Novomatic mit der Ausspähung einer Konkurrenzfirma beauftragt wurde.

Es wirkt, als ob in jeder Schublade im Verfassungsschutz ein weiterer Skandal steckt. Zwar gibt es auch engagierte, kompetente und integre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; doch

zu viele ihrer Kollegen sind korrupt und intrigant.

Politisch zu verantworten hat das allein die ÖVP. Sie stellte mit der erwähnten Ausnahme Kickl seit dem Jahr 2000 den Innenminister. Unter der ÖVP wurde das BVT aufgebaut, es wurden teilweise inkompetente Parteigänger dort platziert. Nehammer ist zwar als Innenminister frisch gestartet, aber ÖVP-Politiker sollten sich jetzt lange Zeit vom BVT fernhalten. Es gibt nun nur noch eine radikale Lösung: Das Amt muss von Grund auf neu aufgebaut werden – mit mehr Expertise, mehr Ressourcen und mehr Transparenz gegenüber der Politik. Bis der neue Verfassungsschutz startklar ist, lässt man den alten noch weiterlaufen und hofft, dass er das Größte verhindern kann.

Ein Weiterwursteln darf es nicht geben. Zu viel steht auf dem Spiel, nämlich die Sicherheit der Republik – und das Vertrauen in diese. Denn derzeit bleibt nur der Eindruck, dass gute Verfassungsschützer schikaniert werden und die anderen Geld damit verdienen, den Bösewichten zu helfen.